

MEINUNG

Abo [Philipp Loser über Ausländerstimmrecht etc.](#)

Wie demokratisch ist die Schweiz? Geht so

Immer mehr Menschen leben in Autokratien. Das ist bedenklich. Aber auch bei uns droht die Akzeptanz für demokratische Entscheide zu schwinden. Dabei gäbe es ein einfaches Gegenmittel.

Kolumne von **Philipp Loser** (Das Magazin)

Publiziert: 04.06.2026, 05:57



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 04:02 1X

[BotTalk](#)

Es ist eine Statistik des Schreckens. Laut dem [aktuellen Demokratie-Report](#) [↗] des V-Dem-Instituts in Göteborg leben heute noch sieben Prozent der Weltbevölkerung in einer liberalen Demokratie. Sieben Prozent. Im Vergleich zur Welt vor zwanzig Jahren haben sich fast alle demokratischen Kennziffern verschlechtert. Mehr Länder sind heute auf dem Weg in eine Autokratie als in eine Demokratie. Sechs Milliarden Menschen leben unter einer autokratischen Regierung.

In der Studie ist von einer «dritten Welle der Autokratisierung» die Rede. Im Vergleich zur ersten Welle in den Dreissigerjahren, die mit dem Zweiten Weltkrieg endete, sei die aktuelle Entwicklung

schlimmer in jeglicher Hinsicht: In ihrer Reichweite, ihrer Intensität, ihrer Grösse.

Wir in der Schweiz gehören zu den verbliebenen sieben Prozent und wir sind stolz darauf. Dabei gibt es auch bei uns bedenkliche Entwicklungen. Seit 2025 ist die [stimmberechtigte Wohnbevölkerung im Kanton Basel-Stadt kleiner ↗](#) als die nicht stimmberechtigte Wohnbevölkerung. Eine Schweizer Premiere. Der Anteil jener Menschen in Basel, die nicht abstimmen dürfen, hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Dazu gehören Ausländerinnen und Ausländer, Menschen unter achtzehn Jahren und Entmündigte: Zusammen bilden sie in Basel 50,3 Prozent.

Noch schlimmer war es in den 1960er-Jahren, vor der Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts. Damals waren nur 29 Prozent der Leute in Basel stimmberechtigt (nur Schweizer Männer über zwanzig Jahre). Eine beschämend kleine Minderheit bestimmte über eine Mehrheit.

Eine Demokratie der Minderheit ist keine echte Demokratie

Längerfristig ist eine solche Ungleichheit für eine Gesellschaft nicht gesund. Sie führt zu Apathie oder zu Radikalisierung. Sie führt dazu, dass sich Menschen [vom Staat und seinen Institutionen abwenden](#), dass sie das Vertrauen verlieren und resignieren.

Im Fall der Frauen konnte der Makel behoben werden. Im Fall der Ausländerinnen und Ausländern sind die Versuche zahlreich und meist erfolglos.

Hier setzt eine Idee an, die in den vergangenen Jahren an verschiedenen Orten der Schweiz und weltweit ausprobiert wurde. Per Los zusammengesetzte und [möglichst repräsentative «Bevölkerungsräte»](#) denken über politische Fragen nach und machen der Politik Vorschläge. Eine zusätzliche demokratische Ebene, eine zusätzliche demokratische Legitimation.

In den letzten drei Jahren hat ein Team rund um den Demokratie-Aktivisten Daniel Graf ein Projekt ausgearbeitet, das gerade diese Woche mit einem Pilotversuch in Basel startet. Die Frage ist dabei nicht, ob ein Bevölkerungsrat funktioniert (diese Frage ist durch diverse Studien positiv beantwortet). Sondern, wie die Ergebnisse des Rates in die institutionelle Politik einfließen können. Daran hat es bisher immer gemangelt: Bevölkerungsräte waren wie Diskussionsabende in einer Studenten-WG. Womöglich interessant und angeregt, aber absolut wirkungslos.

Wenn das Basler Projekt daran etwas ändert: wunderbar.

Wenn nicht: bleibt es trotzdem wichtig, weiter über einen Ausbau der demokratischen Teilhabe nachzudenken. Es ist ein Privileg, zu den letzten sieben Prozent zu gehören. Aber auch eine Verpflichtung, weiterhin an der Demokratie zu arbeiten.

Philipp Loser ist Redaktor des «Tages-Anzeiger» und Kolumnist von «Das Magazin»

NEWSLETTER

Das Magazin

Erhalten Sie die besten Hintergründe und Recherchen des Kult-Magazins.

Weitere Newsletter